

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(inkl. Aufnahme der Tage nach der Sonntags- und Feiertagen) Preis 7/8 Mk.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 169.

Donnerstag den 21. Juli.

1904.

Zum sozialdemokratischen Parteitage.

Schon die in diesen Tagen erfolgte Feststellung der Tagesordnung des Bremer sozialdemokratischen Parteitages findet in den Parteikreisen Widerspruch; und zwar ist es bemerkenswerter Weise der „Vorwärts“, also das offizielle Organ der Partei, der sicherlich mit seinem Widerspruch nicht allein steht, der an der provisorischen Tagesordnung herummäht. Der „Vorwärts“ findet die Tagesordnung zu inhaltlos, er vermisst die Behandlung „aktueller Probleme“, wie die Wahlrechtskämpfe in den Einzelstaaten und die Schulfrage, deren nachträgliche Einfügung in die Tagesordnung ihm „unausweichlich“ erscheint. Zweifellos wird die Tagesordnung in Bremen auch infolge einer Änderung erfahren, als der, nächst dem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, bei dem der Streit über den Revisionismus von neuem ausbrechen wird, z. B. wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, die Organisationsfrage, die als einer der letzten Verhandlungsgegenstände auf der Tagesordnung steht, mehr nach vorn gerückt werden wird.

Gegen die Zentralisation der Partei, wie sie teilweise schon in der Presse vorgeschlagen worden ist, macht sich auch schon aus Süddeutschland mit seinem ziemlich fortgeschrittenen und funktionierenden Landesorganisations ein lebhafter Widerstand geltend. Die „Berl. Volkswacht“ hat sich den Gedanken der Zentralisation zur Diskussion gestellt hatte, verheißt sich denn auch nicht, daß verschiedene Umstände darauf schließen lassen, daß eine gewisse Abneigung gegen Berliner oder sogar wie norddeutsche Luft sich hier und da zur Gegnerfrage gegen die Zentralorganisationsfrage verdrängt. Das sozialdemokratische Blatt erwartet allerdings von dem Solidaritätsgefühl der süddeutschen Genossen, daß sie „stärkere finanzielle Verpflichtungen auf sich nehmen“. Ob die bayrischen Genossen, die ja auch neuerdings mit den norddeutschen Sozialdemokraten wegen ihrer „Pfaffenrefferer“ ein Hüdnchen zu pfählen gehabt haben, eine derartige Verpflichtung anzuerkennen werden, ist doch wohl noch sehr zu bezweifeln.

Dazu kommt, daß die Vorschläge, die der Parteivorstand bezüglich der Änderung des Organisationsstatus der Partei unterbreitet, zweifellos darauf abzielen, das Paschatum in der Partei zu stärken; die vorgeschlagene Erneuerung des § 2, wonach auch derjenige aus der Partei ausgeschlossen werden kann, der sich eines groben Verstoßes „gegen die Beschlässe der Parteiorganisation“ schuldig macht, schafft ein ganz neues Ausschlußmittel, mit dem der Partei unbecomene Mitglieder auf dem Wege von oben herab ausgeschlossen werden können.

Die tiefgreifende und folgenschwerste Änderung des Organisationsstatus, die auch sicherlich zu heißen Kämpfen auf dem Parteitag führen wird, ist aber die Schwärzung der Rechte der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag. Bisher waren sämtliche Reichstagsmitglieder der Partei eo ipso auf dem Parteitage stimmberechtigt. Jetzt schlägt der Parteivorstand vor, daß nur der vierte Teil der Reichstagsmitglieder als solche stimmberechtigt seien. Diese capitis diminutio der Reichstagsfraktion hat zum Zweck die Beherrschung der revisionistischen Abgeordneten; die intransigente Majorität der Fraktion wird natürlich nur ihre Mitglieder zum Parteitag delegieren.

Rußland und Japan.

Aus Port Arthur erhielt der Berichterstatter der „Russ. Telegraphenagentur“ in Liaojang einen sehr zuverlässig lautenden Brief folgenden Inhalts: Wir vertrauen hier General Schöfel. Seine Zuversicht auf den Sieg teilt sich allen Truppen und der Bevölkerung mit. General Schöfel, der gegenwärtig auf den vorderen Positionen trotz des Anbranges der Japaner ausfällt, schiebt dadurch auf lange Zeit die

Blockade Port Arthurs hinaus. General Kondratjew besetzt Port Arthur mit jedem Tage stärker. Auf den Bergen, wo unlangst noch Befestigungen für unmöglich gehalten wurden, sind jetzt Batterien und Schanzen errichtet und Geschütze großen und kleinen Kalibers aufgestellt worden. Das Zusammenwirken der Generale macht Port Arthur zu einer unzugänglichen Festung. — Der Brief eines anderen Offiziers lautet noch zuverlässlicher. — Die Russen werden sicher alle Kräfte dem Ausbau der Befestigungen von Port Arthur widmen, der Inhalt obigen Briefes gleicht aber doch zu sehr einer Stimmungsmache.

Der Bhanlinpaß, den nach einer Meldung des Generals Sacharow zwei japanische Kompagnien am 15. Juli besetzt hatten, wurde, wie Generaladjutant Kuropatkin dem russischen Kaiser meldet, von den Japanern in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli wieder geräumt. Ihre Vorposten nahmen 2 Werst südöstlich von Bhanlin Stellung ein. Der Sialaolinpaß auf der großen Straße nach Liaojang und die Höhen südlich des Passes werden von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt gehalten.

General Kuropatkin sandte über den Kampf am 17. Juli dem russischen Kaiser ein Telegramm, nach dem, um die Kräfte des Gegners schwächen, für den 17. Juli ein Vormarsch gegen die feindlichen Stellungen in der Richtung auf Kianfangquan angeordnet wurde. Der General Graf Keller wurde angewiesen, sich nicht unter allen Umständen der Pässe zu bemächtigen, sondern entsprechend den Streitkräften des Gegners zu handeln. Nach einer ausführlichen Schilderung des Kampfes um die Pässe heißt es zum Schluß des Berichts: Gegen 3 Uhr nachmittags hörte der Kampf auf. Die Truppen kehrten nach Bhanwan zurück. Dem Vorrücken der Japaner wurde vor dem Tal des Kanke Einhalt getan auf einer von uns eingenommenen und bewachten Stellung. Infolge der ohne Schlaf verbrachten Nacht und des dröhnend heißen Tages waren unsere Truppen sehr ermüdet. Sie waren mehr als 15 Stunden ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Die Verluste sind nicht genau festgesetzt, doch berichtet General Graf Keller, daß sie mehr als 1000 Mann betragen. Besonders hat das 24. Regiment gelitten. General Graf Keller rühmt besonders das Verhalten der Kommandeure des 24. Regiments und des Regiments Iezel, dessen Kommandeur am Fuß ernstlich verwundet wurde, aber bis zum Schluß am Kampf teilnahm.

Aus dem Hauptquartier Kurokis wird dem „Reicherschen Bureau“ über Fusan gemeldet, daß die Japaner am 17. in der Schlacht am Montienpaß 300 und die Russen 2000 Mann verloren haben. Die Japaner seien eine Brigade und ein Bataillon stark gewesen.

Bei Wladivostok sollen zwei Schiffe durch Minen zerstört worden sein. Angeblich handelt es sich um ein russisches und ein deutsches Schiff. Der „Vol. Anz.“ meldet aus Paris, „Bett Parisien“ habe erfahren, eins der zerstörten Schiffe sei jüngst von Deutschland erworben worden.

Kaiser Nikolaus ist Montag abend zu neuen Truppenbefestigungen nach Stanja Russa, Nowgorod und Tschudowo abgereist.

Die Beschlagnahme deutscher und englischer Schiffe durch russische Hilfskreuzer.

Der durch die Beschlagnahme von Postfäden des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ hervorgerufene deutsch-russische Zwischenfall ist noch nicht erledigt. Die „Smolensk“ hat zwar die dem deutschen Postdampfer weggenommenen 31 Säcke Briefpost und 24 Säcke Risten und Paketpost, die für Japan bestimmt waren, dem englischen Dampfer „Persia“ übergeben bis auf zwei, aber diese zwei für Nagasaki bestimmte Postfäden des „Prinz Heinrich“ mit Beschlag belegt. Um die

an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Persia“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ die „Persia“ gewaltsam eine Stunde auf.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung beabsichtigt, Deutschland in jeder Weise gerecht zu werden. Die schnelle Erledigung des ganzen Zwischenfalls müßte diesmal um so leichter sein, als der deutsche Reichskanzler und der russische Ministerpräsident gegenwärtig von Mund zu Mund in Nordrussland miteinander verkehren können. Die Köln. Zig. weist darauf hin, daß mit der Rückgabe der an Bord des deutschen Dampfers beschlagnahmten Postfäden natürlich nur ein Teil der deutschen Beschwerden erledigt sein würde. Es handle sich ferner noch um die Schiffe des Schuldigen Schiffskommandeurs und die Verhinderung der Wiederholung. Die „Frankf. Zig.“ meint: „Das wenigste, was man in dem vorliegenden Falle von der russischen Regierung erwarten kann, wäre eine Entschädigung, eine Entschädigung und die Abfertigung des Kommandanten der „Smolensk“. Die Kapitäne der Schiffe der sogenannten russischen Freiwilligenflotte hätten ganz besonderen Grund, sehr vorsichtig vorzugehen, da ihre Schiffe keine eigentlichen Kriegsschiffe sind. Den Bosphorus und die Dardanellen passieren sie meistens als Handelsschiffe, und es wäre gar nicht auffällig, wenn England, dessen Handel bereits stark durch das Vorgehen der Russen geschädigt worden ist, die Schiffe der russischen Freiwilligenflotte wegen ihrer zweifelhaften Eigenschaften bald als Handels- bald als Kriegsschiffe in die Kategorie der Raubschiffe setzen würde. Sie gleichen den Franktireurs, welche, wenn sie ihre Flinten tragen, als reguläre Soldaten behandelt, und wenn sie ihre Gewehre bei Seite geschafft hätten, als harmlose Bauern angesehen werden wollten.“ In der „Köln. Zig.“ wird aus Port Said berichtet, daß in Port Said unter russischer Handelsflagge angekommene russische Schiffe der Freiwilligenflotte „Smolensk“ hatte unter gleicher Flagge den Suezkanal passiert und dann nach Passieren des Kanals die Handelsflagge wieder geholt und die Kriegsflagge gehißt. Ein zweites Schiff soll in derselben Weise verfahren haben. Beide Schiffe kreuzen jetzt im Roten Meer.

Auch England fühlt sich beschwert durch das Vorgehen der russischen Kriegsschiffe. In London wird das Verhalten der russischen Schiffe im Roten Meer, die mit Handelsflagge durch die Dardanellen gingen, dann plötzlich die Kriegsflagge hissten und englische und deutsche Handelsschiffe hielten, sehr ernst angesehen und als Seeräuberei betrachtet. Wie aus London berichtet war, hat England mit Deutschland und Frankreich Verhandlungen über die Behandlung dieser russischen Schiffe eingeleitet.

Im englischen Unterhause fragte am Montag der konservative Deputierte Laurie an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsichtung englischer Schiffe durch das russische Schiff „Petereburg“ gelenkt habe und ob die „Petereburg“ das selbe Schiff sei, das durch den Bosphorus unter russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaatssekretär Carl Percy erwiderte auf die Anfrage, daß der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tatbestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertage.

Dieser englisch-russische Zwischenfall erfährt noch eine Verschärfung, wenn sich eine Mitteilung der „Daily Mail“ aus Athen bekräftigt, wonach der Kapitän der „Petereburg“ die britischen politischen Vertreter in Athen durch den Kapitän der „Weipara“ aufforderte, an die Konsuln in Suez und Port Said zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlagnahmen werde, auf welchem der Inhalt der Pakete

nicht deutlich aus dem Ladungs-Berzeichniß ersichtlich wäre.

Alle diese Vorkommnisse deuten darauf hin, daß der russische Kapitän nicht auf eigene Initiative hin verfahren, sondern sich nach allgemeinen Anweisungen aus Petersburg gerichtet hat.

Am Dienstag früh ist der kürzlich beschlagnahmte englische Dampfer „Malacca“ der Benin-sular and Oriental Line unter russischer Marineflagge mit russischer Mannschaft an Bord und kommandiert von russischen Marineoffizieren in Suez eingetroffen und durch den Kanal gefahren.

Wie der „Daily Mail“ aus Petersburg berichtet wird, haben zwei weitere Dampfschiffe der russischen Freiwilligen-Flotte in Dofsa geheime Befehle erhalten, nach dem Roten Meere abzusetzen.

Andererseits will der Londoner „Daily Express“ aus Malta erfahren haben, britische Kriegsschiffe wurden unverzüglich in das Rote Meer entsandt, um die britischen Schiffe gegen die Beschuldigung teilens russischer Kreuzer zu schützen. Der britische Kreuzer „Terrible“ sei bereits nach Suez abgegangen.

Politische Uebersicht.

Niederlande. Die Regierung hat die Auflösung der Ersten Kammer der Generalkammern wegen der Ablehnung der Unterrichtsvorlage beschlossen. Die Remonstranten finden Mitte August statt; die neu-gewählte Erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

Frankreich. Die französische Regierung hat in der Angelegenheit der Bischöfe von Laval und Dijon durch ihren Volkschefssekretär de Courcel beim Kardinalstaatssekretär Merry de Val einen Protest einreichen und um Aufklärung ersuchen lassen. — Zur Fälschungsfärré des Hauptmanns D'Autriche wird aus Paris gemeldet, der Sachverständige Legrand habe am Montag dem Kriegsgericht sein Gutachten über die im Kassauche des Hauptmanns D'Autriche vorgenommenen Abänderungen und Veränderungen überreicht. Dem „Temps“ zufolge geht aus diesem Gutachten hervor, daß die verhafteten vier Offiziere des Nachrichtenbureaus dem damaligen Generalstabchef die Verwertung von 20 000 Fres. verheimlichen wollten. — Aus Guses (Departement Haute-Savoie) wird gemeldet: Als ausländische Uhrmacher, welche Montag mit Erlaubnis des Maire einen Umzug veranstaltet hatten, bei der Uhrenfabrik Cretiez vorüberkamen, fielen plötzlich Schüsse, durch welche drei der Auskändigsten getötet und etwa 12 verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Auskändigsten schleuderten hierauf Steine gegen die Fabrik und legten Feuer bei derselben an. Die Bevölkerung ist gegen die Söhne des Eigentümers der Fabrik Cretiez außer sich erbittert, weil man annimmt, daß diese die Schüsse abgegeben haben. Die Söhne der Uhrenfabrikanten Cretiez haben, wie am Dienstag gemeldet wird, in der Tat die Revolver schüsse auf die vorübergehenden ausländischen Uhrmacher abgegeben. Die Zahl der Getöteten ist noch um einen gestiegen. Es sind also drei Männer und eine Frau getötet, 15 Personen teils leicht, teils schwer verwundet. Die Söhne des Fabrikanten wurden verhaftet und in das Gewahrsam nach Bonneville gebracht. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung. Auf Befehl des Präfecten wurden mehrere Kompagnien Infanterie und eine Schwadron Dragoner entsandt.

Rußland. Ueber das Schicksal der Finländer, welche vor einiger Zeit nach Petersburg übergeführt worden waren, liegen bestimmte Nachrichten ebenso wenig vor, wie über die Gründe der Verhaftung. Nach einer Meldung der „Nat.-Zig.“ aus Helsinki vor es befinden sich die Herren Professoren Hömön und Eklander sowie Herr Bankdirektor Schybergson noch im Schpalernaja-Gefängnis; sie haben indes die Mitteilung erhalten, daß die Regierung ihnen Nowgorod als Versickungsort angewiesen, und daß sie binnen weniger Tage ihre Reise dorthin antreten haben werden. Herr Professor Wrede geht frei in St. Petersburg umher, darf aber die Hauptstadt vorläufig nicht verlassen. Wahrscheinlich wird es ihm gestattet werden, nach dem Auslande zu reisen, jedoch gegen die schriftliche Verpflichtung, daß er sich nicht in Schweden niederlasse. Die alte Gezellen Schaman befindet sich fortwährend im tiefsten Polizeigefängnis; sein Gesundheitszustand ist infolge des mehrwöchentlichen Einsperrens recht besorgniserregend; man hat ihm verboten, nach seinem vieljährigen Hausarzt zu senden.

England. Der britisch-russische Schriftwechsel über die Tibetfrage kam am Montag im englischen Unterhause zur Sprache. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär für Indien Brodrick, die russische Regierung sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, Anfang Juni bereitwillig worden, daß die britische Regierung an ihrer in der Depesche vom 6. November 1903 erklärten Politik bezüglich Tibets festhalte. Es sei aber

augenscheinlich, daß ihr Vorgehen von der Haltung der Tibetener selbst bis zu einem gewissen Grade abhängig sei und die Regierung sich daher nicht verpflichten könne, nicht eorennell von der am 6. November 1903 dargelegten Politik abzuweichen. Die Regierung habe jedoch erklärt, solange sich keine andere Macht in die tibetanischen Angelegenheiten einzumischen versuche, werde die britische Regierung keinen Versuch machen, Tibet zu annektieren, ein Protektorat über Tibet zu errichten oder die innere Verwaltung von Tibet zu kontrollieren. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Hause den weiteren Schriftwechsel gegenwärtig zu unterbreiten.

Türkei. Zu den mazedonischen Unruhen meldet das Wiener Telegr.-Bureau aus Konstantinopel, die nach Guemenische entsandten Stellvertreter der Zivilagenten hätten festgestellt, daß ein von einer Bande besetztes Haus von den Truppen angezündet wurde und dadurch 34 Häuser verbrannten, sowie das hierbei tatsächliche Ausschreitungen stattfanden. Die Bevölkerung wurde durch die Unterdrückung, welche von den Behörden nicht gehindert wurde, sehr berührt. Für die Betroffenen dürfte eine Hilfsaktion von der Pforte angegriffen werden.

Marokko. Aus Tanger wird der „Köln. Zig.“ am Montag gemeldet, Leute vom Beni-Messauer-Stamm zogen letzte Nacht vor das auf dem Wege nach Fshum bei Tanger gelegene Haus des „Times“-Korrespondenten Harris, fanden daselbe aber stark bewacht. Daraufhin wandten sie sich zum Angriff gegen die dicht bei Tanger gelegene Farm Babana des Engländers Lewison, wurden aber nach längerem Feuergefecht von den die Farm bewachenden zwanzig Askaris zurückgeschlagen. Der Vertreter des Sultans, Muhammad-el-Torres, sandte infolge des Angriffes gegen das Haus des Engländers Lewison eine starke Truppenabteilung zur Bewachung des Hauses ab.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die „Hokenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist Dienstag abends 7 Uhr in Dronheim eingetroffen. Zur Begrüßung Sr. Majestät begaben sich der deutsche Konful Jansen und der Kommandant der Festung Oberfeldmann Hörsion an Bord. Die Stadt und die im Hafen liegenden Schiffe tragen reichen Flaggenschmuck.

— Ueber eine Unterredung des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach mit der Kaiserin hat vor kurzem eine Berliner Lokal-Korrespondenz unter Aufzählung von Einzelheiten in Dialogform berichtet, jedoch der Ansicht erweist wurde, daß die Angaben von Frhr. v. Mirbach selbst herührten. Jetzt erfährt die „Kreuztg.“, daß in diesen Angaben kein wahres Wort ist, sondern die Mitteilungen über die Unterredung der Kaiserin mit dem Oberhofmeister vollständig aus der Luft gegriffen und eine rein sensationelle Erfindung sind.

— Die Abreise des russischen Ministerpräsidenten Witte aus Norderny ist für den 20. d. M. in Aussicht genommen. Ueber die Verhandlungen betr. des Zollvertrages wird strengstes Stillschweigen beobachtet, so daß selbst nur informierte Berichterstatter völlig im Ungewissen geblieben sind. — Zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders fand am Montag auf Schloß Poo ein Diner statt in Gegenwart der Königin Wilhelmina und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Königin Wilhelmina brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus. Admiral v. Köhler antwortete mit einem Trinkspruch auf die Königin Wilhelmina.

— (Die Regierung von Lippe-Deimold) beabsichtigt nach der „Post“ in Landlage ein Gesch einzubringen, durch welches die städtische Bronzefolge im Fürstentum Lippe ohne Mitwirkung der Reichsinstanzen geregelt werden soll, und zwar zugunsten der Viehscherler Linie.

— (An den Erörterungen der Affaire Mirbach) steht auch nicht das erhebende Moment. Die fortgesetzten Presfontentare haben es zu Wege gebracht, daß sich zwei so gestimmte verwandte Organe, wie der „Reichsbote“ und das Stöder'sche „Volk“ wegen des Falles Mirbach arg in die Haare geraten sind. Das Berliner orihodor protestantische Blatt hatte durchblicken lassen, daß die schonungslose Kritik des „Volk“ an dem Vorgehen des Oberhofmeisters stark beeinträchtigt sei durch die persönliche Animosität Stöder's gegen Herrn v. Mirbach, der die Pläne des ehemaligen Hofpredigers, die an die Walderseeversammlungen anknüpfen, durchkreuzt habe. Das Stöder'sche „Volk“ reanichirt sich für diese „Gestimmungsriederei“ durch folgende Botschaft: „Es würde dem „Reichsboten“ sicherlich nicht angenehm sein, wenn wir den Spieß umkehren und sein langes Zaubern, bis er zu einer klaren Stellungnahme kam, ebenfalls auf persönliche oder auch geschäftliche Gründe zurückführen wollten, etwa

darauf, daß er verbieten wollte, je aus den heiligen Hallen der Oberhofmeisterräume, wo er gern gelesen werden soll, verbannt zu werden. Bekannt ist es ja, daß der „Reichsbote“ erst zu einem den Vorgängen einigemmaßen entsprechenden Urteile kam, als er mit Nachdruck von der „Tägl. Rdsch.“ auf den Sachverhalt hingewiesen wurde und merken mochte, daß eine Verteidigung der Mirbachianen nicht mehr möglich war.“ — Uns scheint, als ob hier ausnahmsweise beide Blätter die richtige Witterung für die gegenseitigen Motive ihrer Stellungnahme gegen Herrn v. Mirbach gezeigt haben.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) In den bäuerlichen Kreisen der Reichslande wächst die Erbitterung über die Nichterfüllung der f. Z. von den zuständigen Behörden gegebenen Zusage, daß der Landwirtschaft für die Ernte von den Militärbehörden sogenannte Ernteurlauben in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden würden! Der Unwille richtet sich besonders lebhaft gegen den Landwirtschaftsminister, an den sich zahlreiche Landwirte, die von der Arbeitsnachweisstelle ohne Soldaten heimgeschickt worden waren, gewandt hatten, ohne freilich auch der Unterstützung zu finden. Zu dem Unterstaatssekretär Herrn v. Schraut zu geben, dem die Landeszentrale für Arbeitsnachweise untersteht und der also das Abkommen mit dem kommandierenden General oder dem Gouverneur getroffen haben wird, daß diese nun nicht einhalten, sind die Landwirte nicht gewohnt. Da aber die Herren in einem Gebüde ihre Bureaus haben, sollten sie wohl in der Lage sein, sich wegen dieser Affaire ins Benehmen zu setzen. Am Landesausschuß wird, wie die „Straß. Zig.“ ankündigt, die Regierung von der liberalen Landespartei wegen der unverantwortlichen Behandlung der Landwirte durch die Behörden ganz energisch zur Rede gestellt werden.

— (Kolonialpost.) Der Gouverneur von Deutsch-Nordafrika hat die Erhebung einer Verbrauchsabgabe von Salz für das Schutzgebiet angeordnet. — Seit Anfang März d. J. ist die Küstenbahn Lome-A. Popo im Bau. Sie soll bekanntlich alle Küstenplätze Logos an die Landungsbrücke in Lome angeschlossen. Aus einem Bericht über den Stand der Bauarbeiten Ende Mai entnimmt das Kolonialblatt: Bis Kilometer 14.5 sind die Robungsarbeiten vorgeschritten, die Erarbeiten sind bis Kilometer 9.5 soweit fertiggestellt, daß das Gleis verlegt werden konnte.

Volkswirtschaftliches.

Dieuebrachholz ist gegenwärtig sehr selten. Im neuen deutschen Zolltarif aber ist für Dieuebrachholz ein unannehmer hoher Zoll von 7 Mark eingeführt worden. Dieser volkswirtschaftlich feindliche agrarische Beschluß wird treffend illustriert durch eine Mitteilung der Militärbehörde an die deutschen Herberlei-Vereinigungen für Herbesbedarf. Vor kurzem wurde diesen Vereinigungen mitgeteilt, der Bedarf an Dberleder (Rindleder) werde in den nächsten Jahren voraussichtlich um etwa 15 Proz. geringer sein als bisher, und es empfahl sich deshalb auch eine entsprechende Verringerung der Erzeugung. Begründet wird dieser Rückgang im Bedarf mit einer Verbesserung der Qualität bzw. Haltbarkeit dieses Leders. Diese Tatsache enthält nicht nur eine Anerkennung für die gesamte deutsche Lederindustrie, sondern sie ist auch insofern bemerkenswert, weil von agrarischer Seite stets die Behauptung aufgestellt wurde, daß moderne — also mit Zubehörsnahme von ausländischen Gerbstoffen hergestellte — Leder sei minderwertig, ein Surrogat!! Früher machte die Militärverwaltung bei der Lieferung von Leder aller Art die Behauptung reiner Eigengerbung; vor einigen Jahren jedoch änderte sie auf Grund neuer Erfahrungen u. f. w. die Vorchrift ab in vorwiegend reine Eigengerbung, sodas das Leder, dessen größere Haltbarkeit jetzt von der Heeresverwaltung klar erwiesen ist, zu einem Teil auch mit anderen als heimischen Gerbstoffmaterialien gegeben worden ist. Wenn die Militärverwaltung also der Reueit gefolgt ist und sich die Ertragschancen der Gerberei durch zu nuge gemacht hat — entgegen den Wünschen der Agrarier —, so war dies nicht zu ihrem Nachteil! Die Ersparnis, die ihr dadurch erwächst, dürfte gar nicht unbedeutend sein.

Vermischtes.

* (Einen schlechten Dank) für den Enthufiasmus, mit dem sie auf dem Frauenkongreß die amerikansiche Frauenechtlerin Susan B. Anthony begrüßt haben, erntet jetzt die deutschen Frauen. Nach einem Bericht des „Vol.-Ztg.“ hat sich Präsident Anthony wie folgt geäußert: „Die guten deutschen Frauen, so sagt sie, machen zwar keine Fortschritte, aber in einigen Jahren wird es sich zeigen, was sie vermögen. Sie sind eben immer noch Geschehliche einer alten Tradition, werden aber diesem Zustand bald entwachfen sein. Dazu wird der großartige Kongreß ein gut Teil beitragen. Von den deutschen Männern hatte

ich nicht viel. Sie gehen dann aus, nicht ein bisschen lebhaft, wie z. B. die Amerikaner. Ich glaube, das kommt vom Vorterritorien. Das hat man davon, wenn man kritisch alles ausländische beobachtet. Voransteht, daß der Geist des gesamten Volkes einig ist gegen die Amerikaner des Französischen Ansehens von dem Schicksal, von großer Ueberehrung und von einer ungenügenden Wertschätzung des Geistes. Was sich nicht über eine gewisse Frauenwelt hinaus, wenn sie sich untereinander, ein ebenso abgrenztes Mittel über amerikanische Männer und Frauen zu fällen? Wir sind aber jetzt, die ganze amerikanische Besetzung würde alsbald losgelassen werden. Im übrigen beschränken wir uns, daß ein vorläufiger Ansehensfall in Berlin die Mrs. Anthony doch wohl kaum berechtigen dürfte, ein derartiges Mittel über die deutsche Männerwelt zu fällen. Auch die amerikanischen Männer sollen, wenn wir nicht irren, dem Mann nicht abhören sein, und zwar spielt diesen der Schicksal eine viel schmerzlichere Rolle in den Lebensgeschichten der amerikanischen Männer, als bei uns in Deutschland das Weib. Das aber reichlicher Schicksalskenntnis und noch dazu der Gehalt von Schicksal schicksalhaft und starker Charakter gerade besonders geistig macht, können wir nicht behaupten.

(Folgen der enormen Hitze.) Während einer Prozession fanden in der Nähe von Altshausen vier Personen auf offener Straße an Epilepsie darunter Dombier Schick — Grotz — Schmitz — des Wörth — Reins — des Weidner — wurden vom Epilepsie betroffen.

(Nachtgebetungen.) In Rantes fanden große Kundgebungen statt anlässlich der Ausweisung der Schicksalsschwärze. Der Kommandant Diefhofs wurde von den Frauen angegriffen, die Männer verurteilten ihn wegen seines Namens. Der Bürgermeister, ein früherer Abgeordneter, bestand sich an der Spitze der Menge.

(Die Choleera.) Aus Tscherna kommende Nachrichten besagen, daß die Cholera dort sehr starke Ausbreitung genommen hat. Die Erkrankten litten aus der Stadt ins Gehirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll ca. neunundzwanzig betragen, und die Toten vielfach in den Straßen liegen bleiben. In Wandshausen und Ensel ist eine fünfjährige Quarantäne eingerichtet; es herrschen dort schlimme Zustände, denn es fehlt an Lebensmitteln und die dort verbleibenden Personen nützlich im Freien. Da die ungenügende Ausbreitung von Fiebern und Gemüthen eine Entschärfung der Cholera hat die wirliche Bewahrung die Grenze bei Wana für Menschen und Waren gebietet. In Diefhofs ist eine Quarantäne für Frühlings aus Tscherna angeordnet worden.

(Kampf mit einem angeschossenen Kellen.) Weidmannsdorf, aber betraute Weidmannsdorf ist jüngst einem Kampf namens Weidlich im Wald von Diefhofs im Giesch unterworfen. Wodurch 5 Uhr traf er auf der Jagd einen Einträger, ein Weidmann, das sich weigerte umherzutreten und deshalb noch gefährlicher ist als die Weidmannschweine in Rubien. Mit einem wohlgezielten Schuß landete der Jäger dem Vordertheil eine Kugel zwischen die Rippen. Diefhofs der drei Jäger schiere Kellen dahinter eine schwere Verletzung erlitten hatte, wovon er sich dennoch sofort gegen den Schützen und warf ihn, die er einen zweiten Schuß abgeben konnte, zu Boden. Man erlitt ein schweres Verletzung und Tod. Der angeschossene Jäger wehrte zehn Minuten das wüthende Tier gegen sich, welches auch durch den Schuß von seiner Kraft eingekippt hatte. Während des Kampfes und während er am Boden lag, gelang es dem Jäger einen zweiten Schuß abzugeben. Doch auch diese Kugel konnte das Vieh nicht umschließen zu waschen. Man ließ Vieh, der doch nach seinen Jagdregeln, der zum Glück nicht weit entfernt war. Während dieser herbeiführte, konnte sich Vieh erheben und kehrte nur einen dritten Schuß auf den Eingänger ab, der tödlich wirkte.

(Die Stierkämpfe in Budapest.) haben ein klägliches Ende gefunden. Wie aus Budapest gemeldet wird, konstatirte die Polizei bei dem letzten Stierkampf im Jagdplatz, als der Torador Ronyak sein Stier, entgegen dem

stiefen Verbotes, töten wollte, den Regen Poulus. Das Publikum verlangte stürmisch die Tötung des Stiers, was die Polizei jedoch nicht zugab.

(Ein gutes Mittel gegen geschmacklose Melis.) In einem schlesischen Orte hat nach einem beliebigen Todtenart an der englischen Schiffschiff, hatte der Besatzung einer Reisendebus die ganze Reine gemeldet und mit Aufschreibungen seiner Unterhaltungsstellen versehen lassen. Die großen Reklamationshöfen für die Reklamations weniger als die Reklamations des Reklamations. Aber der Reklamations war nicht zu bewegen, die Aufschreibungen einreichen zu lassen. Er hätte die Reine gemeldet, bezog sie nicht die Reklamations, sondern lieber, wärmere er auf die Reklamations, wenn man einen Reklamations. Man beschloß, sich also selbst zu helfen und tat das, wie die „Reklamations für moderne Reklamations“ mittel, auf eine sehr originale Weise, die allen Reklamations ein vernünftiges Schmunzeln lenkte, den Reklamations aber vor Wat schämen ließ. Ein Begrüßungsreklamations hatte nämlich den Platz unter den Reklamations des Reklamations gemeldet und seine Aufschreibungen hat eingeschlagen. Man las jetzt in großen Reklamations „Gehörig Reklamations Reklamationsplan“ und darunter geschickelt angebracht, daß er ausließ, als ob es eine einzige Reklamations wäre, dann: „Dann telegraphiert sofort an Müller und bestellt eine Reklamations!“ Am nächsten Tage waren die Reklamationsplanblätter verschunden.

(Die Ausgrabungen eines Willinger Schiffes.) Das in einem schlesischen Orte hat nach einem beliebigen Todtenart an der englischen Schiffschiff, hatte der Besatzung einer Reisendebus die ganze Reine gemeldet und mit Aufschreibungen seiner Unterhaltungsstellen versehen lassen. Die großen Reklamationshöfen für die Reklamations weniger als die Reklamations des Reklamations. Aber der Reklamations war nicht zu bewegen, die Aufschreibungen einreichen zu lassen. Er hätte die Reine gemeldet, bezog sie nicht die Reklamations, sondern lieber, wärmere er auf die Reklamations, wenn man einen Reklamations. Man beschloß, sich also selbst zu helfen und tat das, wie die „Reklamations für moderne Reklamations“ mittel, auf eine sehr originale Weise, die allen Reklamations ein vernünftiges Schmunzeln lenkte, den Reklamations aber vor Wat schämen ließ. Ein Begrüßungsreklamations hatte nämlich den Platz unter den Reklamations des Reklamations gemeldet und seine Aufschreibungen hat eingeschlagen. Man las jetzt in großen Reklamations „Gehörig Reklamations Reklamationsplan“ und darunter geschickelt angebracht, daß er ausließ, als ob es eine einzige Reklamations wäre, dann: „Dann telegraphiert sofort an Müller und bestellt eine Reklamations!“ Am nächsten Tage waren die Reklamationsplanblätter verschunden.

(Eine Anzahl japanischer Geschäftsanzeigen.) teilt das Berliner „Journal“ mit; alle gehören sich durch einen hübschen, modernen, sehr angenehmen Aussehen aus. Der Herausgeber an der „Hochzeit“ werden mit der Schnellfertigkeit eines Kanonenschusses verfertigt. Der: „Hochzeit“ sind Waren, die so zu tun wie die Wangen eines hübschen Mädchens, so buntfarbig wie der Regenbogen. Man findet ferner Waren, die so hübsch sind wie der Klang einer Jungfrau, „Papier, so hell wie Selenanthranit“ u. v. m. Ein Geschäft zeigt an, daß es seine Waare so hell und sonnig verpackt, wie die junge Gattin die Reine, durch veredelten Garten verpackt. Mehr kann man nicht verlangen.

(Der Rittler als Held.) Einer der Helden der russischen Armee ist der Rittler Anton Steinhofsch, der das Kreuz für hoch empfindbar das 12. Regiment zu einem Todtschlag gegen die japanischen Reine führte. Er liegt jetzt im Lazarett von Gharbin mit drei Angelwunden in der Brust; er selbst erzählt, wie ein energischer Korrespondent berichtet, seine Felderart folgendermaßen: „Mein Regiment war vorgelagert worden, um die erschütterten Metallkugeln schützlich zu erheben und ihnen den Rücken zu zeigen. Während sie sich zurückzogen, wurden wir von den Japanern umringt und mußten uns den Weg mit den Bajonetten bahnen. Die japanischen Schützengewehre rissen große Löcher in unsere Reihen und unsere Leute ärgerten und wankten. Da trüb mich unser heldiger Glaube an, ihnen einen unangenehmen Tod zu wünschen, man hat fort, auch das Kreuz in die rechte Hand und schürte vor die Front. Die Leute sahen wieder Mut, als sie mich sahen, und schrien: „Gott ist mit uns!“ Drei Männer neben mir wurden von einem Granatsplitter fortgerissen, doch ich blieb unverletzt. Alle, die vorrückten, fielen in dem fürchterlichen Schützengewehr der Japaner, und die glühenden Schmelze der Geschosse erlöschten uns wie Flammen der Hölle. So hielt das Schicksal der Gerechtigkeit hoch in die Luft und es

verbreitete Furcht und Schrecken unter unserer heldischen Reine. Schließlich traf eine Kugel meine Brust, doch ich drang weiter vor. Eine andere traf mich, ich stolperte. Da kam eine dritte und ich fiel und ward mit Fortgeschlepp über das Schloßfeld, während unter meine Schär, den Faden des Herzes folgend, sich dem Weg hin durchbohrte durch die Längs der Reine und meine zurückweichende Hauptarme verließ. Freilich waren die Opfer geringe und von 100 Mann lagen 90 starb und tot auf dem Kampffeld.“

(Wortführer im Kampf.) Wodurch: „Warum wird denn notwendig in den Tümpeln immer Licht angezündet?“ — Schloßfeld: Die Reine haben es verlangt. Es sind nämlich in der letzten Zeit immer so viele alte Jungfern eingestiegen.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.
 Ein jenseitiger Einblick in künstlerisches Schaffen und Werten gemäßen die in der „Gartenlaube“ veröffentlichten Studien des Malers Georg Schödel zu diesen gleichfalls in gelassenen Familienkreis angehörten ergebenden Gemälden. Die Gemälde sind in der „Gartenlaube“ veröffentlicht, welches Bild ganz nach ihrer Vollendung in den Besitz des Reiches überging und jetzt in der großen Berliner Kunsthalle ausgestellt befindet. An der Hand dieses Gemäldes und einer größeren Anzahl Studien durch entwickelt Paul Hindenburg in der „Gartenlaube“ die groß Schödelarbeiten, die abgesehen von dem rein künstlerischen Vermögen, die Darstellung eines solchen Bildes verursacht, und legt dar, welche außerordentliche Vorbereitung und unermüdete Anstrengung erforderlich sind, ehe der Maler an die Ausführung eines größeren Gemäldes herantreten kann. Es ist eben, wie bei allen künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten, die mit Ernst und Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden müssen, gründliche Vorbereitung des ganzen Stoffes unbedingt erforderlich. Und dies gilt in der Wissenschaft ganz besonders von der historischen Malerei.

Einiges von Lachen. Dieser höchst interessante Thema sagt das bekannte Familienjournal, „Das Buch für Alle“ folgendes: Lacht lieber Lachen, so ist es nur schön, denn Lachen ist gesund, es erfrischt Leib und Seele, es öffnet auch die Poren des Gemüthes und macht uns für Schönes und Gutes empfänglich, erhebt uns über den Edelessen der Wirklichkeit. Es verleiht das Muth, was es Muth, Bewegung führt, die — sehr oft — der großen Menge unzulänglich geworden sind. Die kalten, kalten, kalten Pflanzengarten so vieler — was lernen sie uns anders, als das diesen Leuten des Lebens Schicksal, der gute Humor, die rechte Lebens- und Seelenföhigkeit abzugeben? Lachen ist eine Gottesgabe, eine Medizin für Körper und Geist; sie erfrischt den Geist wie den anderen, schafft auch heilige Aemlichkeit und bessere Verbindung mit allen Welt. Es ist für die Gemüthsheilung, als viele andere.

Ueber die Blinddarmentzündung, von der nach einer neuerlichen Meldung dieses Wochen Blätter meinte Dr. Lucas-Gompanone in der Akademie de medicina in Paris sehr interessante Mittheilungen. Diesen zufolge könnte die Grippe als Ursache der Blinddarmentzündung bezeichnet werden. Aber selbst, wenn das zuträfe, so muß doch hauptsächlich die übermäßige Fülligkeit für das unabweisbare Uebel verantwortlich gemacht werden. Dieses ist immer sehr gefährlich. Es gibt nur ein Mittel dagegen, das ist die Operation. Inzwischen kann man durch eine gemäßigtere vegetarische Lebensweise und durch periodische Abkühlungen der Brust vorbeugen. Der Verdauungsorgan hat festgestellt, daß die Blinddarmentzündung in Massen nur bei Fülligkeit auftritt, so besonders in Wintern. In Wintern hat das unabweisbare Uebel den schiefen amerikanischen Wissenschaftler, nicht aber bei der gleichzeitigen vegetarischen Bevölkerung festgestellt. Das Gleiches ist in Kantonen und auch anderen Ländern konstatirt worden. In den Gefängnissen, den Klöstern und sonstigen Agglomerierungen in denen die Grippe sehr häufig zu greifbaren steigt, werden Blinddarmentzündungen fast nie beobachtet, weil eben der Fülligkeit ein sehr beschränkter ist.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Seite fünf 2 Uhr verstarb nach längerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Schwager und Großvater, der Vater
Wampold Regel,
 im fast vollendeten 78. Lebensjahre.
 Dies geht herbeizutritt an im Namen der Hinterbliebenen
 Weisburg, den 20. Juli 1904.
Albert Regel.
 Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Auktion

im k. d. Leihhaus zu Weisburg
Mittwoch den 3. Aug. 1904,
 von 9 Uhr ab,
 der nicht eingetragenen Pfandstücke von 6801—8800, enthaltend Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche u. c.
 Die etwaigen Ueberzinsstücke können zum Jahresfrist in Empfang genommen werden.
 Weisburg, den 4. Juli 1904.
Der Verwaltungsrat.
 Behenber.

Zwei Logis zu vermieten und zum 1. Oft zu beziehen
Angerstraße 6.
 Ein freundliches Logis zu vermieten
Rechenstraße 14.
 Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober bezugsfertig
Reumarkt 38.
 Parterrewohnung mit Kammer an einzelne Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Rechenstraße 4

Todes-Anzeige.
 Dienstag abend 6 Uhr verstarb nach langen schweren Leiden und hartem Todeskampfe mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwelger und Großvater, der Steinhofsch
Friedrich Mehnert
 im 63. Lebensjahre.
 Mit der Bitte um stille Teilnahme gehen dies Herbeizutritt an
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Weisburgerstraße 9 aus statt.

Möblierte Zimmer
 aus Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen
Dammstraße 7.

Möbliertes Logis
 zu vermieten
Dräht 9.
Freundliche Stube mit 2 Betten
 zu vermieten
Kreuzstraße 3, 2 Tr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 sehr sofort zu mieten gesucht. Anzeigebrief an E. T. Postfach, Schützen, Holz-Camburger Bahn.

Anstand. Schlafstelle
 für einen Herrn wird gesucht. Offerten unter E. W. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad,
 passend für Arbeiter, billig zu verkaufen
Markt 27.

Ein guterhaltener Kinderwagen
 zu kaufen gesucht. Offerten unter 100 an die Exped. d. Bl.

Guterhalt. Sofa und ein Wandschrank
 billig zu verkaufen. Zu exp. l. d. Exped. d. Bl.

Wäscherollen
 neuester Konstruktion liefert billigst unter langjähriger Garantie die leistungsfähigste und bestgeeignete Spezialfabrik der Firma
F. Paul Thiele,
 Chemnitz, Lutherstraße 66.
 Vertreter gesucht.
 Bitte stets Aufträge zu adressieren.

Technikum Lemgo i. L.
 Hochschule, höhere u. mittlere Maschinenbau-, Bau-, Zinnschneid-, Ausbildung für Eisenbahnen, Holzverarbeiten.
 Ingenieur-Diplom

Zeitungs-Druckerei und Badpapier
 hat auch in größeren Posten billig abzugeben
Druckerei Th. Rössner,
 Delgube 5.

Weiß- und farbige Wäsche-Becken, elegante Konstruktion,
 4,50, 5,-, 6,-, 7,- Mark.
Hildebrandt & Rulfsen.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter Carl Adam Nachfolger, Inh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S

AMBROSIA BROD u. CAKES GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.

Echt bei:
C. L. Zimmermann.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalsestr. 23

Sa. Lompen- (Einmach-) Zuder
a Pfd. 23 Pf., bei 10 Pfd. 22 Pf.,
in Broden 21 Pf.

Dr. Oetker's Salicil
in P. a 10 Pf.,
sowie sämtl. Gewürze
in nur besten Qualitäten empfiehlt
Walther Bergmann.
Gotthardtstraße 10.

ff. neue Vollheringe
empfiehlt **Louis Albrecht**

ff. neue Vollheringe
empfiehlt billigst
R. Bergmann,
Markt 30.

Hochfeine neue Vollheringe,
a Stück 10 Pf.

neue marinierte Heringe,
a Stück 12 Pf.
empfiehlt **Wilh. Kötteritzsch.**

ff. neue Vollheringe,
ff. neue marin. Heringe,
ff. neue geräuch. Heringe,
ff. neue Rollmopse,
empfiehlt **Otto Classe,**
Schmalsestraße.

**Feinste
Zafelmargarine**
empfiehlt **Louis Albrecht.**

**Ia. Kienteer,
Carbolinum
Creosot,
Cresolin**
in Fässern und ausgewogen
empfiehlt
Eduard Klauss.

Leichte Wäsche

bietet den Hausfrauen die ächte

Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife

seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt. Zu haben bei
Auguste Berger, Seifenhandlung, **Wilh. Kötteritzsch,**
Heta Gläser, „ **Carl Kundt,**
Otto Olmsse, „ **R. Schulze,**
Carl Elkner, „ **Jul. Tümmer,**
Fr. Frz. Herrfurth, „ **E. Wolff.**

Wanderer-Fahrräder

Modell 1904



sind an Eleganz und gelegener, bewährter Konstruktion
wiederum unübertroffen. Die seit 2 Jahren eingeführte
Neuerung der Doppellagerung mit Freilauf
und Klüppelbremse für Maschinen mit und ohne
Kette hat das Rad aller Ferner gefunden. Die
„Wanderer-Räder“ wurden auf der letzten Weltaus-
stellung in Paris mit dem **Grand Prix** ausgezeichnet.

Wanderer-Fahrradwerke
vormals **Winkhofer & Jaenicke, A.-G.**
Schönau bei Chemnitz

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung, Reparaturwerkstatt.

Buchdruckerei und Verlag Th. Rössner,

Oelgrube Nr. 5,

empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden

geschäftlichen Drucksachen,
als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten,**
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate
u. a. in

Schwarz- und Buntdruck

in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.



Jede Dose trägt

diese Schutzmarke.

Hollins'
echt englisches
Vigogne Strickgarn

für Hand- und Maschinenstrickerei,
sehr haltbar, angenehm und gesund, **läuft nicht ein!**
Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

Tivoli-Theater.
Donnerstag 21. Juli 1904
**Benefiz für Fräulein
Fanny Musäus.**
Unter gütiger Mitwirkung von
mehreren hiesigen jungen Damen.
Bei aufgehobenem Abonnement!
Aschenbrödel.

Lustspiel in 4 Akten von Benedy.
Elfriede . Fanny Musäus.

Pa. neue Vollheringe
stiefeln seit, a Stück 10 Pf.,
neue marinierte Heringe
2 Stück 25 Pf.,
**neue saure Gurken,
neue Kartoffeln,**
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

Walther Bergmann,
Gotthardtstraße 10.

Verein „Frauenhilfe“
der Altenburger Kirchgemeinde.
Zu der am

Donnerstag den 21. Juli,
nachmittags 6 Uhr,
im Saale des neuen Ständehauses statt-
findenden

Vereinsversammlung

werden alle Vereinsmitglieder, aber auch alle
Gemeindeglieder, die an der gelunden Ent-
wicklung der sozialen Frauenfrage Interesse
haben, herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verammlung der Zweig-
vereine der „Frauenhilfe“ in Halle.
2. Vortrag der Frau Oberregierungsrat
Rudolph aus Cassel über den dortigen
„Frauenarbeitsverein“.

Der Vorstand.

Weintraube.

Sonntag den 24. Juli

Entenaußsegeln.

Weintraube.

Sonntag den 24. Juli

**Sommervergnügen
des Bürgerclubs.**

Von nachmittag 3 Uhr an Ball.

Der Vorstand.

**Donnerstag
frische hauschlacht. Markt.**
G. Fischer, Weichenfelder
Str. 23.

Hiesige Geschäftsleute, welche beabsichtigen
Verkaufsstände
zu dem diesjähr. Marktstellen anzuführen
können sich melden bei dem Schiffsmeister
H. Gärtner hier. Das Direktorium.

Arbeiter

für die Landwirtschaft wird angenommen
Ziegelei Halleischestraße 24.

Junger Arbeiter,

14—16 Jahr alt, wird gesucht von
C. Göring.

Ende zum 15. August oder 1. September
ein ordentliches, nicht zu junges

Mädchen.

Frau **Marg. Löbe,** Seitenbeutel.

Frauen und Damen aller Stände ver-
dienen monatlich bis **300 Mark** und
mehr, auch als **Reisevererber,** durch **Ver-
treterungen,** sowie häusl. Tätigkei. Schreib-
arbeiten, weißl. Handarb. **Adressenach-
weis** etc. **Märetes Gewerks-Institut „Wes-
falra“,** Dortmund, Unt. 32, Postfach gen.

Entflogen

ein paar **graue Tauben** mit braunen
Füßen. Gegen Belohnung abzugeben
Kindenstraße 12.

Sonntag mittags von der **Käufstraße** bis
Unterartenburg **goldene Uhrkette** mit An-
hängel verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben
„**Reichsfängerler.**“

Der heutigen Nummer unseres Blattes
liegt ein Prospekt der Firma **Schneider &
Claus, Berlin-Viktoriastr.** bei.

Hierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Die „Kön. Jig.“ meldet aus Koblentz: Vom hiesigen Telegraphenbataillon sind 42 Mann zur Mitbildung einer neuen Telegraphenabteilung nach Südwestafrika abgereist. Am Bahnhof hatten sich die Offiziere der zusammengesetzten Kompanie, viele Angehörige und eine große Menschenmenge versammelt. Der Bataillons-Kommandeur brachte eine Hurra auf die Scheidenden aus, die Musik spielte die Nationalhymne und Abschiedslieder.

Oberst Leutwein widmet dem verstorbenen Oberleutnant Paul Griesbach folgenden Nachruf: Am 24. Mai 1904 verstarb im Krankenhause zu Eppendorf in den Folgen seiner am 4. Februar 1904 bei der Erkämpfung von Omaruru erlittenen Verwundung der Oberleutnant Paul Griesbach. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kameraden, welcher sich durch besondere Energie und Tatkraft allgemeine Achtung erworben hat. Sein nicht zurückhaltender Drang, möglichst rasch an den Feind zu kommen, hat ihn in den frühen Tod geführt. Ehre seinem Andenken!

Ueber den Herero-Aufstand wird der „Kön. Volksztg.“ von einem Kriegsteilnehmer aus Djofofu vom 6. Juni berichtet: Hier in Djofofu ist der Sammelplatz für die neu zu bildende Kriegsmacht. Jappus, Malaria und feindliche Kugeln haben der alten Truppe außerordentlich geschadet. Sobald alles zur Stelle sein wird, geht es weiter nordwärts hinter dem Feinde her, der östlich und nordöstlich, in der Richtung Baierberg, ausgedehnt ist und im Distrikt des Dmuraamba-Ua-Matalo stehen soll. Stärkliche Ueberläufer und Deserteur melden die widersprechendsten Nachrichten über den Rebellen Samuel Maharero. Die einen sagen, die Daahereros seien kriegsmüde infolge der ihnen beizugehörigen empfindlichen Verluste und des Mangels an Nahrung und Kleidung. Der Herero ist eben nicht mehr das Kind der Wildnis, das seinen Hunger und Durst an den Wurzeln und Kräutern des Sandfeldes stillt. Seine Prophezeiung, nach wenigen Wochen des Vortriebs und Sengens wieder „Dverbaas“ (Erster Herr) im Damaralande zu sein, ist auch zur Lüge geworden. Die anderen wollen wissen, es sei neuer Munitionsvorrat aus Angola, drei volle Wagen, eingetroffen; Samuel solle an nichts weniger als an Frieden, Unterwerfung und Auslieferung der Schuldbüßen denken. Immerhin haben die Ereignisse des Dverbaas-Kampfes aus dem Wahne gerissen, der deutsche Kaiser führe mit anderen Nationen Krieg und könne deshalb dem Gouverneur Leutwein keine Verstärkungstruppen senden. Dieses Gerücht soll durch Engländer in Umlauf gesetzt und von den Herero geglaubt worden sein. Durch ihre Erfolge im Osten ist den Führern der Stamm geschwollen, deshalb hat Samuel die Zivilisiert geübt, unsere Truppe nach Danganjira einzuladen, wo „deutsches Blut das ausgetrocknete Hüftbein des Sivasop fließen machen sollte.“ „Bieber bin ich nicht vor Dir gekommen“, so soll Samuels Brief an Oberst Leutwein lauten, „komm' nach Danganjira, dort bleibe ich stehen.“

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 19. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen gefährlichen Rinderreiter, den verheirateten Kaufmann War Guard Oskar Jischer von hier, 45 Jahre alt, wegen des gleichen Verbrochens mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestraft, wegen Sittlichkeitsverbrochens an schulpflichtigen Mädchen zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust. Jischer befand sich seit April d. J. in Haft.

□ Halle, 19. Juli. Der Feldbühler Gähler hier hatte vergangene Nacht an der neuen Leipziger Chauffee ein Renkontre mit zwei Ströckeln, den „Arbeitern“ Gebrüder Duff von hier, ein paar zu Gewalttätigkeiten neigenden Menschen. Als diese den Feldbühler mit Steinen bedachten und ihn mit dem Messer bedrohten, machte dieser von seiner Schutzwehr Gebrauch und verwundete den August Duff leicht am Halfe. Auf dem Wege nach der Polizeiwache wurde der Verletzte infolge des Blutverlustes ohnmächtig, so daß er mittels Krankenwagens nach der Klinik geschafft werden mußte. Der Betreffende wurde von der Polizei seit längerer Zeit gesucht.

□ Giesleben, 19. Juli. Der Mann, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei Gatterstedt von dem Gutbesitzer Straube aus Gatterstedt bei Duerfurt erschossen worden ist, heißt Höfer, ist Gelegenheitsarbeiter, von hier gebürtig, verheiratet und Vater von 5 Kindern. Höfer befand sich auf dem Heimwege nach hier und hatte sich in den Chauffeezügen gefunden, um etwas auszurufen. Straube, der vom Anstand auf Rehwild heimkehrte, hielt den Mann für ein Stück Wild und schoß danach. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort dem Gericht, wurde aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 20 000 Mk. auf freiem Fuß belassen.

Er wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und für die Familie des Erschossenen zu sorgen haben.

† Hettstedt, 19. Juli. Infolge Genusses von Schwefelsäure ist am Sonnabend nachts 1/11 Uhr das 1 1/2 Jahre alte Kind des Hüttenmannes Friedrich Gemming am Tierengelag hieselbst gestorben. Das Kind hatte sich in einem unbemachten Augenblick eine Flasche mit dem bezeichneten Gift angeeignet und daraus getrunken; trotzdem man sofort ärztliche Hilfe anrief, war es nicht möglich, das Kind zu retten.

† Weimar, 18. Juli. In großen Saale der hiesigen Stahlarmbrust-Gesellschaft begannen heute morgen die Beratungen des 24. Deutschen Glasertages. Nach der Präsenzliste nahmen, wie die „S.-Ztg.“ berichtet, 61 Delegierte teil, welche 77 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht über das verfloßene Jahr gelangte Johann ohne weitere Diskussion von seiten der Delegierten zur Annahme. Der Vorliegende L. Zeffel-Berlin referierte über die auf dem Allgemeinen Handwerker-tage vom 28. bis 30. August d. J. zu Magdeburg zur Beratung stehenden Fragen des Handwerks. Hinsichtlich des Koalitionsrechts, das den Arbeitgebern entzogen sei, ist nach den Ausführungen des Redners Selbsthilfe angebracht. Eine vom Bezirksverband von Glasertinnungen Süddeutschlands angeregte Resolution, nach welcher die maßgebenden Behörden ersucht werden sollen, die Ausschreibungen für staatliche und behördliche Bauten so zeitig zu bewirken und die betreffenden Arbeiten in so kleine Lose zu verteilen, daß es auch dem kleinen Glasmeister möglich ist, sich an der Konkurrenz zu beteiligen, wird einstimmig angenommen. In längerer Debatte über die Stellungnahme der Innungen zu dem § 15 der Unfallverhütungs-Vorschriften der Berufsgenossenschaften beschließt die Versammlung, beim Reichsamt des Innern zu beantragen, daß die Sicherheits-Vorrichtungen bei Anlegung von Glasdächern, Fenstern u. nach Aufforderung von seiten des mit der Arbeit betrauten Glaser vom Auftraggeber ausgeführt werden müssen. Ferner wird der Antrag auf Gerichtigung eines unparitätischen Arbeitsnachweises einstimmig angenommen. Im Auftrage des Thüringer Verbandes stellt Reichmann-Erfurt als Vertreter der dortigen Innung den Antrag, „der Verbandstag wolle beschließen, bei staatlichen und behördlichen Arbeiten, welche die Anfertigung von Fensterrahmen betreffen, nicht mehr die lichten Maße, sondern überall die vollen Maße zur Berechnung gelangen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

† Vornstedt, 19. Juli. In der vorletzten Nacht wurde ein junges Mädchen St. von ihrem abgewiesenen Verehrer überfallen, niedergeschlagen und gestochen, so daß noch in der Nacht ärztliche Hilfe herbeigezogen werden mußte. Der Täter hat sich aus seinem Elternhause entfernt mit der Drohung, sich das Leben nehmen zu wollen.

† Zeitz, 19. Juli. In der Elster treiben jetzt zahllose tote Fische, eine Folge des abnorm niedrigen Wassers, das durch die Hitze der letzten Tage einen für die Fische unerträglichen Wärmegrad erhielt.

† Grunau b. Jittau, 17. Juli. Der in den sechziger Jahren stehende Gartenbau-Besitzer Heinrich von hier wurde auf dem Felde, wo er mit Erntearbeiten beschäftigt war, vom Hirschschlage getroffen und starb auf dem Transport in seine Beaufung.

† Staßfurt, 18. Juli. Von drei polnischen Arbeiterinnen, welche an dem besonders warmen Sonnabend, den 16. d. M., infolge Hirschschlages in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurden, ist die 18-jährige N. an den Folgen des Hirschschlages gestorben.

† Schmirra bei Erfurt, 18. Juli. Der Landwirt Hoffmann wurde, während er im Stalle beschäftigt war, vom Hirschschlag getroffen. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein. (S.-Ztg.)

† Saalfeld, 18. Juli. Gestern nachmittags 3 Uhr verbrannte die Glode auf unserer St. Johannis-Kirche Feuer. Es brannte das wohl an die tausend Jahre alte Saalbor, die alte Barie am Eingang zu der Stadt. Die Hydranten hielten genug Wasser, so daß die Rettungsarbeiten sofort beginnen werden konnten. Dennoch brannte der alte Turm aus und das Feuer griff sogar noch zum Haus des Herrn Weinbändler Kuhlzig über. Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte doch wenigstens das Meisere des Saalvors gerettet werden, so daß die Wiederherstellung wohl bald und mit nicht zu großen Kosten bewirkt werden kann.

† Großenstein (S.-A.), 18. Juli. Das vierjährige Töchterchen des Gutbesizers Mähler von hier fiel dieser Tage beim Schwelzestief in einen mit kochendem Wasser gefüllten Eimer. Der Fleischer,

der das Unglück bemerkte, riß dem Kinde sofort die Kleider vom Leibe; damit schien jede Gefahr beseitigt. Dennoch starb das Kind nach 24 Stunden, und zwar hat nach der Aussage des Arztes der plötzliche Schreck den Tod herbeigeführt.

† Bitterfeld, 19. Juli. Am Sonntag abend erkrank im Dorfsteige des nahen Sandersdorf beim Baden der Schuhmacher Mittag von dort. Die Leiche konnte bald geborgen werden. — Im benachbarten Friedersdorf führte ein zweijähriges Kind in ein auf dem Hofe stehendes, mit Wasser gefülltes Faß und ertrank.

† Zerbst, 19. Juli. Die große Hitze hat auch hier ein Menschenleben als Opfer gefordert. Die 15-jährige Emma Windisch wurde auf dem Wege nach Niederlepte vom Hirschschlag getroffen. Passanten fanden das junge Mädchen auf der Chauffee als Leiche.

† Koburg, 19. Juni. Von einem schweren Unwetter ist die hiesige Gegend heimgesucht worden. Durch zündende Blitze wurden in Sommerfeld zwei Bauerngehöfte eingestürzt. In Rengers-Geruth brannte der Gutshof nieder, in Treisfeld zwei Detonationen. In Ebersreuth schlug der Blitz in eine Gastwirtschaft ein, in Neuenbau und Premeusel in je ein Wohnhaus. Alle diese Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

† Dresden, 17. Juli. Die Section der hier verkokelten Leiche, welche nach dem Waldbrand in der Dresdener Heide gefunden wurde, hat ergeben, daß es sich nicht um ein 15 bis 16-jähriges Mädchen, sondern um eine ältere Person handelt, welche behördlich nummehr als die 31-jährige ledige Schokoladenfabrikarbeiterin Schmidt referenziert worden ist, welche bei ihrem Schwager in Dresden wohnte. Der Körper der Leiche weist mehrere Rippenbrüche und sonstige Verletzungen auf, so daß die Möglichkeit eines Mordes, dem ein verwegener Kampf vorausgegangen sein mußte, nicht ausgeschlossen ist. Da aber die Körperverletzungen auch von den Haken und Spaten der Aufräumungsarbeiter herrühren können, welche den Leichnam, dessen Vorkommen seit den Leuten noch unbekannt war, mehrfach getroffen haben dürften, so ist es nicht unmöglich, daß ein unter eigentümlichen Verhältnissen ausgeführter Selbstmord vorliegt. In der Nähe der Leiche wurde nämlich eine noch zum Teil mit Petroleum gefüllte Petroleumflasche gefunden, welche aus dem Haushalt des Schwagers der Schmidt stammt. Ob ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt, konnte bisher ebenfalls noch nicht nachgewiesen werden. So schwebt noch ein mysteriöses Dunkel über dem Tode der Fabrikarbeiterin, und fest steht bisher nur, daß die unmittelbare Todesursache Lungen Schlag war. Da der Mageninhalt der Leiche zum größten Teile aus Heidelbeeren bestand, ist anzunehmen, daß das Mädchen sich vor seinem Ende einige Stunden in der Heide aufgehalten und Beeren gepflückt hat. Die des Mordes verdächtige, gestern verhaftete Person mußte wieder entlassen werden, da die an derselben wahrgenommenen Blutspuren nicht in Zusammenhang mit dem Verkommnis in der Heide zu bringen sind.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1904.

** Ein reiches Hasenjagd erwartet man diesmal in Jägerfreien. Der erste Satz, die sogenannten Märzhafen, haben sich infolge des zeitigen Frühjahrs außerordentlich gut entwickelt. Für die Ertragnisse der Hasenjagd ist dies sehr wichtig, da dieser erste Nachwuchs noch während des Sommers anfängt, selbst zu legen. Auch der zweite Satz im Mai war diesmal vom Wetter außerordentlich begünstigt, so daß die Hoffnungen auf eine reiche Jagdbeute an Hasen wohlberechtigt sind.

** Döbern 1905. Das nächste Jahr, welches mit einem Sonntag beginnt, bringt außerordentlich spät das Osterfest, und zwar am 23. und 24. April, also drei Wochen später als im laufenden Jahre. Pfingsten fällt im Jahre 1905 auf den 11. und 12. Juni. Der Grund liegt in der alten Bestimmung, daß das Osterfest immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fällt; Vollmond ist Dienstag den 21. März, also am Tage der Frühlings-Tage- und Nachtgleiche, und demzufolge kann erst nach dem nächsten Vollmond, der auf Mittwoch den 19. April fällt, das Osterfest gefeiert werden.

** Wie uns aus beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, sind jüngst bei dem niedrigen Wasserstande der Saale verschiedentlich junge Krebs angestiegen worden, die natürlich sorgsam in dem Flußbett belassen wurden. Dieser Nachwuchs der hier selten gewordenen Tiere liefert den Fischern den Beweis, daß die vor einigen Jahren eingestiegenen Mutterkrebs sich gut fortpflanzen haben und berechtigt zu der Hoffnung, daß im Laufe der Zeit in der Saale auch wieder Krebs gefangen werden können.

Preis-Aufgabe

des

Illustrierten Stickerei- u. Handarbeits-Album.

Um das reich illustrierte «Stickerei- und Handarbeits-Album» immer weiter zu verbreiten, schreibt der Verlag hiermit die folgende Preisauflage aus, welche gewiß in allen Familien, bei Groß und Klein Anklang finden wird.

Das „Stickerei- und Handarbeits-Album“ ist in 4-farbigem Druck vornehm ausgestattet und enthält neben vielen Abbildungen einen umfangreichen Raum ausgewählter Romane, Novellen etc. Die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes ist deshalb nur empfehlenswert, es dürfte in keiner Familie fehlen.

Verantwortlich für die Redaktion und Propaganda A. Kirschte, Berlin O. 27.



Auf dem Bilde der unten angefügten Karte ist
Schneewittchen zu suchen und durch Uebermalen
mit Blei- oder Buntstift genau zu bezeichnen.



Für die richtige Lösung dieser Aufgabe haben wir die umliegenden Preise ausgesetzt und zwar wird jede richtige Lösung mit einem Preise bedacht.

Nach Eingang von 500 Lösungen stellen wir eine Liste zusammen, worin die Gewinner verzeichnet sind und erhält jeder Besteller des Albums diese Liste kostenlos zugestellt. Die Verendung der Preise geschieht dann unverzüglich und ist innerhalb 14 Tagen beendet.

Die angehängte Karte ist abzutrennen und mit genauer Adresse versehen an den Verlag portofrei einzuliefern.

Hier abzutrennen.

Drucksache.

An den Verlag des

Illustrierten Stickerei- und Handarbeits-Album

(Schneider & Claus)

Berlin

Lichtenrade.

❖ Preise ❖

i. W. von Mk.

Hauptpreis als Prämie

1. 1 hochelegantes Pianino im Jugendstil	800,—
2. 1 Wring- und Waschmaschine	200,—
3. 1 Waschmaschine	90,—
4. 1 Wringmaschine	75,—
5. 1 Nähmaschine	150,—
6. 1 Nähmaschine	100,—
7. 1 goldene Damenuhr	125,—
8. 1 Musikwerk	100,—
9. 1 Zither (Palfänder)	35,—
10. —80. Je 1 Dtzd. silberne Thee- löffel	20,—
91.— 99. Je 1 Paar gold. Ohrringe à	6,—

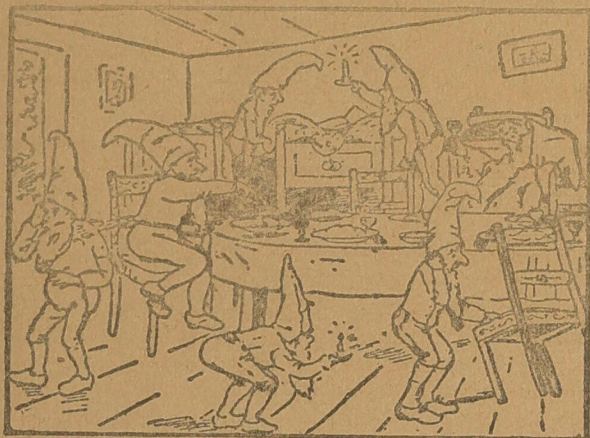
i. W. von Mk.

51.—130. Je 1 elegantes Photographie- Album à	12,—
131.—200. Je 1 eleg. Damenschreib- zeug in versch. Ausstattung à	8,—
201.—230. Je 1 eleg. Marmorsäule mit Thermometer als Zierstück à	10,—
231. 1 eleganter Teppich	30,—
232.—250. Je 1 Kaffee- oder Thee- Gedeck à	15,—
251.—285. Je 1 Medaillon à	6,—
286.—300. Je 1 silb. Brosche à	2,50
301.— 400. Verschiedene Gegen- stände à	5,—

Jede richtige Lösung erhält einen Preis.

Gesamtbetrag der zu verteilenden Prämien

Mark 5137,50



Wo ist
Schneewittchen?
Wir wollen es suchen!

Unterzeichnete gestellt hiermit das „Stickerei- und Handarbeits-Album“ Ausgabe B. unter der Bedingung, daß mir die Gewinn-bilte sofort nach Eintreffen der richtigen löfungen zugestellt wird. Den Betrag (Mk. 1.20) bitte ich nachzunehmen.

Unterschrift:

Wohnort:

Postort:

Merseburger Correspondent.

erschienen täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonamt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 169.

Donnerstag den 21. Juli.

1904.

Zum sozialdemokratischen Parteitage.

Schon in die diesen Tagen erfolgte Feststellung der Tagesordnung des Bremer sozialdemokratischen Parteitage findet in den Parteistreifen Widerspruch; und zwar ist es bemerkenswerter Weise der „Vorwärts“, also das offizielle Organ der Partei, der sicherlich mit seinem Widerspruch nicht allein steht, der an der provisorischen Tagesordnung zu inhaltlich, er vermisst die Behandlung „aktueller Probleme“, wie die Wahlrechtskampfe in den Einzelstaaten und die Schulfrage, deren nachträgliche Einfügung in die Tagesordnung ihm „unabweislich“ erscheint.

Zweifellos wird die Tagesordnung in Bremen auch infolgedessen eine Abänderung erfahren, als der, nächst dem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, bei dem der Streit über den Revisionismus von neuem ausbrechen wird, z. B. wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, die Organisationsfrage, die als einer der letzten Verhandlungsgegenstände auf der Tagesordnung steht, mehr nach vorn gerückt werden wird.

Gegen die Zentralisation der Partei, wie sie teilweise schon in der Presse vorgeschlagen worden ist, macht sich auch schon aus Süddeutschland mit seinen ziemlich fortgeschrittenen und gut funktionierenden Landesorganisationen ein lebhafter Widerstand geltend. Die „West. Volksmacht“, welche den Gedanken der Zentralisation zur Dienstleistung, gestellt hatte, verzichte sich denn auch nicht, das versicherte Umständen darauf schließen lassen, daß eine gewisse Abneigung gegen Berliner oder sagen wir norddeutsche Luft sich hier und da zum Gegenstand gegen die Zentralorganisation verdirkt. Das sozialdemokratische Blatt erwartet allerdings von dem Solidaritätsgefühl der süddeutschen Genossen, daß sie „stärkere finanzielle Verpflichtungen auf sich nehmen“. Ob die bayerischen Genossen, die ja auch neuerdings mit den norddeutschen Sozialdemokraten wegen ihrer „Paffenreffererei“ ein Hühnchen zu plücken gehabt haben, eine beratige Verpflichtung anerkennen werden, ist doch wohl noch sehr zu bezweifeln.

Dazu kommt, daß die Vorschläge, die der Parteivorstand bezüglich der Aenderung des Organisationsstatus der Partei unterbreitet, zweifellos darauf abzielen, das Paschatum in der Partei zu stärken; die vorgeschlagene Erweiterung des 2. wonach auch derjenige aus der Partei ausgeschlossen werden kann, der sich eines groben Verstoßes gegen die Beschlüsse der Parteiorganisation schuldig macht, schafft ein ganz neues Ausschlußmittel, mit dem der Partei unbenommen gewordene Mitglieder auf einen Wind von oben herab ausgeschlossen werden können.

Die tiefgreifende und folgenschwere Aenderung des Organisationsstatus, die auch sicherlich zu heißen Kämpfen auf dem Parteitag führen wird, ist aber die Schwächung der Rechte der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag. Bisher waren sämtliche Reichstagsmitglieder der Partei eo ipso auf dem Parteitage stimmberechtigt. Jetzt schlägt der Parteivorstand vor, daß nur der vierte Teil der Reichstagsmitglieder als solche stimmberechtigt seien. Diese capitis diminutio der Reichstagsfraktion hat zum Zweck die Zentralisation der revisionistischen Abgeordneten; die intransigente Majorität der Fraktion wird natürlich nur ihre Mitglieder zum Parteitag delegieren.

Rußland und Japan.

Aus Port Arthur erhielt der Berichterstatter der „Russ. Telegr. Agentur“ in Liaojang einen sehr zuverlässig lautenden Brief folgenden Inhalts: Wir vertrauen hier General Siössel. Seine Zuversicht auf den Sieg teilt sich allen Truppen und der Bevölkerung mit. General Siössel, der gegenwärtig auf den vorderen Positionen trotz des Andranges der Japaner aushält, schiebt dadurch auf lange Zeit die

Blockade Port Arthurs hinaus. General Kondratjew beschießt Port Arthur mit jedem Tage stärker. Auf den Bergen, noch unlangst noch Befestigungen für unmöglich gehalten wurden, sind jetzt Batterien und Schanzen errichtet und Geschütze großen und kleinen Kalibers aufgestellt worden. Das Zusammenwirken der Generale macht Port Arthur zu einer unzugänglichen Festung. — Der Brief eines anderen Offiziers lautet noch zuverlässlicher. — Die Russen werden sicher alle Kräfte dem Ausbau der Befestigungen von Port Arthur widmen, der Inhalt obigen Briefes gleicht aber doch zu sehr einer Stimmungsmache.

Der Phantasiapaß, den nach einer Meldung des Generals Schacharow zwei japanische Kompagnien am 15. Juli besetzt hatten, wurde, wie Generaladjutant Kuropatkin dem russischen Kaiser meldet, von den Japanern in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli wieder geräumt. Ihre Vorposten nahmen 2 Werst südlich von Phantasi Stellungen ein. Der Sialoipaß auf der großen Straße nach Liaojang und die Höhen südlich des Passes werden von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt gehalten.

General Kuropatkin sandte über den Kampf am 17. Juli dem russischen Kaiser ein Telegramm, nach dem, um die Kräfte des Gegners schwächsten, für den 17. Juli ein Vormarsch gegen die feindlichen Stellungen in der Richtung auf Kianghuan angeordnet wurde. Der General Graf Keller wurde angewiesen, sich nicht unter allen Umständen der Pässe zu bemächtigen, sondern entsprechend den Streitkräften des Gegners zu handeln. Nach einer ausführlichen Schilderung des Kampfes um die Pässe heißt es zum Schluss des Berichts: Gegen 3 Uhr nachmittags hörte der Kampf auf. Die Truppen lebten nach Ewawan zurück. Dem Vorrücken der Japaner wurde vor dem Tal des Lanke Einhalt getan auf einer von uns eingenommen und behaupteten Stellung. Infolge der ohne Schlaf verbrachten Nacht und des dröhnend heißen Tages waren unsere Truppen sehr ermüdet. Sie waren mehr als 15 Stunden ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Die Verluste sind nicht genau festgelegt, doch berichtet General Graf Keller, daß sie mehr als 1000 Mann betragen. Besonders hat das 24. Regiment gelitten. General Graf Keller rühmt besonders das Verhalten der Kommandeure des 24. Regiments und des Regiments Telez, dessen Kommandeur am Fuß ernstlich verwundet wurde, aber bis zum Schluss am Kampfe teilnahm.

General Keller meldet, daß die russischen Schiffe im Roten Meer, die mit Handelsflagge durch die Dardanellen gingen, dann plötzlich die Kriegsflagge hissten und englische und deutsche Handelschiffe anhielten, sehr ernst angesehen und als Seeräuber betrachtet. Wie aus London berichtet war, hat England mit Deutschland und Frankreich Verhandlungen über die Behandlung dieser russischen Schiffe eingeleitet.

Im englischen Unterhause fragte am Montag der konservative Deputierte Laurie an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsichtung englischer Schiffe durch das russische Schiff „Pettersburg“ gelenkt habe und ob die „Pettersburg“ das selbe Schiff sei, das durch den Voborus unter russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaatssekretär Carl Percy erwiderte auf die Anfrage, daß der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tatsachenbestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertage.

Dieser englisch-russische Zwischenfall erzähle noch eine Verschärfung, wenn sich eine Mitteilung der „Daily Mail“ aus Wien befähigt, wonach der Kapitän der „Pettersburg“ die britischen politischen Vertreter in Wien durch den Kapitän der „Weipara“ aufforderte, an die Konsuln in Suez und Port Said zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlagnahmen werde, auf welchem der Inhaber der Pakete

an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Berfia“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer „Smolenek“ die „Berfia“ gewaltig eine Stunde auf.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung beabsichtige, Deutschland in jeder Weise gerecht zu werden. Die schnelle Erledigung des ganzen Zwischenfalls müßte diesmal um so leichter sein, als der deutsche Reichszugler und der russische Ministerpräsident gegenwärtig von Mund zu Mund in Korbeten miteinander verkehren können. Die Köln. Ztg. weist darauf hin, daß mit der Rückgabe der an Bord des deutschen Dampfers beschlagnahmten Poststücke natürlich nur ein Teil der deutschen Beschränkungen erledigt sein würde. Es handle sich ferner noch um die Sübne des Vorfalles, um die entsprechende Bestrafung des schuldigen Schiffskommandeurs und die Verhinderung der Wiederholung.

Die „Frankf. Ztg.“ meint: „Das wenigste, was man in dem vorliegenden Falle von der russischen Regierung erwarten kann, wäre eine Entschuldigung, eine Entschädigung und die Absetzung des Kommandanten der „Smolenek“. Die Kapitäne der Schiffe der sogenannten russischen Freiwilligen-Flotte hätten ganz besonderen Grund, sehr vorsichtig vorzugehen, da ihre Schiffe keine eigentlichen Kriegsschiffe sind. Den Voborus und die Dardanellen passieren sie wenigstens als Handelschiffe, und es wäre gänzlich auffällig, wenn England, dessen Handel bereits stark durch das Vorgehen der Russen geschädigt worden ist, die Schiffe der russischen Freiwilligen-Flotte wegen ihrer zweifelhaften Eigenschaften bald als Handels- bald als Kriegsschiffe in die Kategorie der Raubschiffe setzen würde. Sie gleichen den Franktireurs, welche, wenn sie ihre Flinten tragen, als reguläre Soldaten behandelt, und wenn sie ihre Gewehre bei Seite geschafft hatten, als harmlose Bauern angesehen werden wollten.“ In der „Köln. Ztg.“ wird aus Port Said berichtet, daß in Port Said unter russischer Handelsflagge angekommene russische Schiffe der Freiwilligen Flotte „Smolenek“ hatte unter gleicher Flagge den Suezkanal passiert und dann nach Passieren des Kanals die Handelsflagge niedergeholt und die Kriegsflagge gehißt. Ein zweites Schiff soll in derselben Weise verfahren haben. Beide Schiffe kreuzen jetzt im Roten Meer.

Auch England fühlt sich beschmerzt durch das Vorgehen der russischen Kriegsschiffe. In London wird das Verhalten der russischen Schiffe im Roten Meer, die mit Handelsflagge durch die Dardanellen gingen, dann plötzlich die Kriegsflagge hissten und englische und deutsche Handelschiffe anhielten, sehr ernst angesehen und als Seeräuber betrachtet. Wie aus London berichtet war, hat England mit Deutschland und Frankreich Verhandlungen über die Behandlung dieser russischen Schiffe eingeleitet.

Im englischen Unterhause fragte am Montag der konservative Deputierte Laurie an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsichtung englischer Schiffe durch das russische Schiff „Pettersburg“ gelenkt habe und ob die „Pettersburg“ das selbe Schiff sei, das durch den Voborus unter russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaatssekretär Carl Percy erwiderte auf die Anfrage, daß der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tatsachenbestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertage.

Dieser englisch-russische Zwischenfall erzähle noch eine Verschärfung, wenn sich eine Mitteilung der „Daily Mail“ aus Wien befähigt, wonach der Kapitän der „Pettersburg“ die britischen politischen Vertreter in Wien durch den Kapitän der „Weipara“ aufforderte, an die Konsuln in Suez und Port Said zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlagnahmen werde, auf welchem der Inhaber der Pakete

